

Gibt es eine Erfahrung der Welt ohne Er-Fahrung der Welt?

Im Internet drehen sich die Uhren schneller, die Dinge altern im Zeitraffer. Andererseits hat man nicht das Problem wie in realen Museen: die Dauerausstellung im Wettlauf mit der Forschung stetig überarbeiten zu müssen. Im virtuellen Museum von DOMiD erlaubt ein Content-Management-System, auch zukünftig beliebig viele neue Objekte und Vitruinen zur Ausstellung hinzuzufügen. Selbst Szenarien können erweitert oder perspektivisch neue Gebäudeteile gebaut und Zeitepochen hinzugefügt werden. Nun darf man durchaus kritisch fragen: Gräbt das *Virtuelle Migrationsmuseum* nicht dem realen *Haus der Einwanderungsgesellschaft* das Wasser ab? Gibt es eine wirkliche Erfahrung der Welt ohne Er-Fahrung der Welt? Bereits im Vorfeld der virtuellen Museumsgründung hatte Wulf Schade, ein ehemaliger DOMiD-Mitarbeiter, der bereits gemeinsam mit Aytaç Eryılmaz die Essener Ausstellung 1998 vorbereitet hatte, auf dem Blog des *ViMu* dahingehend Zweifel geäußert: „Lieber Arnd, lieber Robert, liebe Indira und liebe Sandra, ich habe euren Blog zum Migrationsmuseum gelesen. Wobei ich gar nicht weiß, ob ‚lesen‘ noch das richtige Wort für Internetinformationen ist. [...] Mir gefällt, dass ihr die bei DOMiD bereits seit einigen Jahren umherschwebende Idee eines *virtuellen Migrationsmuseums* tatkräftig anpackt und umsetzt. [...] Die Vorteile eines virtuellen Migrationsmuseum nennt ihr zwar berechtigterweise, aber die Vorteile eines realen Museums bleiben auf der Strecke. Mir fallen da vor allem ein, dass man in einem realen Museum bzw. einer realen Ausstellung die einzelnen Gegenstände, Dokumente usw. in Originalgröße und in den Originalfarben sehen kann. Gestaltete Räume, Inszenierungen kann man körperlich begehen, nicht nur virtuell. Wichtig erscheint mir als Zweites, dass man viel einfacher eine reale Ausstellung als Gruppe besuchen und sich durch sie führen lassen kann. Man kann direkt fragen und darüber dann in der Gruppe und mit der Ausstellungsführerin bzw. dem Ausstellungsführer direkt sprechen. Man kann in dieser Hinsicht noch einiges aufzählen und ich bin gespannt, welche ‚reale‘ Zukunft virtuelle Museen haben.“¹

1 [https://virtuelles-migrationsmuseum.wordpress.com/projekt/10.März2014\(aufgerufenam10.05.2021\).](https://virtuelles-migrationsmuseum.wordpress.com/projekt/10.März2014(aufgerufenam10.05.2021).)

2 [https://virtuelles-migrationsmuseum.wordpress.com/projekt/11. März 2014](https://virtuelles-migrationsmuseum.wordpress.com/projekt/11-Maerz-2014) (aufgerufen am 10.05.2021).

In seiner Antwort versuchte Robert Fuchs, die Bedenken des Kollegen zu zerstreuen. „Lieber Wulf, vielen Dank für Deinen ausführlichen und offenen Kommentar. Wir freuen uns über die positiven Punkte, die Du ansprichst und nehmen Deine Kritik zum Anlass einer Reflexion: [...] Wir sehen das virtuelle Museum nicht als Ersatz für eine haptische Ausstellung bzw. ein reales Museum. Hierfür setzt sich unser Verein weiterhin ein. Die Frage, die sich stellt, ist, ob es bis dahin sinnvoller ist, die Schätze, die in DOMiDs Sammlung lagern, nicht auszustellen oder virtuell einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren.“²



Muschel, die im Rahmen des Projekts *Refugee Stories Collection* gesammelt wurde, für das *Virtuelle Migrationsmuseum* dreidimensional animiert. DOMiD-Archiv, Köln

Bei der Pressekonferenz, die DOMiD zur Eröffnung des *Virtuellen Migrationsmuseums* 2018 veranstaltete, zeigte DOMiD auch in der Außenwirkung seinen Zuwachs an Professionalität. In eigens dafür angemieteten, repräsentativen Räumlichkeiten konnten Journalist*innen an VR-Stationen das Museum begehen. Thomas Krüger, der Präsident der *Bundeszentrale für politische Bildung* – zugleich Kooperationspartner und wichtigster Finanzier des Projekts –, war selbst zugegen. Mit der prominenten Besetzung und dem Generieren einer größeren medialen Öffentlichkeit konnte DOMiD sein *Virtuelles Migrationsmuseum* weithin sichtbar in die Welt setzen. Ob- schon als eigenständiges Projekt entwickelt, erwirkte das *ViMu* damit zugleich wieder strategisch eine gesteigerte öffentliche Wahrnehmung auch für das reale *Haus der Migrationsgesellschaft*.

Robert Fuchs Wir wollten dafür den Plan für ein reales Museum keinesfalls aufgeben. Das *ViMu* sollte auch hinführen zu einem realen Museum. Und zeigen, was könnte, was kann denn so ein Museum sein. Es ging schon auch darum zu zeigen, was wir haben und welche Geschichten wir erzählen können.

Mit Thomas Krüger auf dem Podium stand zu diesem Zeitpunkt der neue Geschäftsführer Robert Fuchs, dem Arnd Kolb im Sommer 2017 wegen eines Umzugs nach Brasilien die Verantwortung übertragen hatte. Mit Robert Fuchs setzte der DOMiD-Vorstand auf Kontinuität, wie sein Vorgänger war Fuchs dem Thema Migration wissenschaftlich verbunden: Nach seinem Studium war der Historiker 2006 an das damals noch junge *Deutsche Auswandererhaus* nach Bremerhaven gegangen. Dort hatte er in zahlreichen Ausstellungen Erfahrungen im Feld der Musealisierung von Migration gesammelt und sich auch in seiner Dissertation „Heirat in der Fremde“ dem Schicksal der Auswander*innen-Community von Deutschen in den USA zugewandt. Im Rahmen seiner Recherchen nahm Robert Fuchs 2006 erstmals Einblick in das DOMiD-Archiv, seither hatte er die Entwicklung des Vereins aufmerksam verfolgt. Noch unter Aytac Eryilmaz stieß Fuchs 2012 dann als Projektmitarbeiter zu DOMiD, seit 2014 fungierte er als rechte Hand des Geschäftsführers Arnd Kolb. Fuchs war in die strategischen Überlegungen seines Vorgängers und des Vorstands eng eingebunden, insbesondere, was die Pläne zur Konkretisierung des Migrationsmuseums betraf, an deren Ausführung er später großen Anteil haben sollte. Im Vorfeld der Museumsgründung entwickelten Kolb und Fuchs noch gemeinsam das große Outreach-Projekt *Meinwanderungsland – Gemeinsam unterwegs? Geschichte(n) der Migrationsgesellschaft*.